

verwickelt in rasch wechselnde und selten dargestellte kirchenpolitische Umwälzungen, und ihre Werke bleiben größtenteils so verstreut in schwer auffindbaren, fremdsprachigen Zeitschriften, daß es viel Mühe kostet, auch nur die wichtigsten Informationen zu sammeln. Selbst theologische Standardlexika verzichten deshalb darauf, Vertreter der neueren Orthodoxie zu berücksichtigen. Um so dankbarer darf man P. Plank dafür sein, daß er diese Mühe nicht gescheut hat: Eine ausführliche, belegte Biographie (19–40) und ein vollständiges Schrifttumsverzeichnis (41–47) A.s legen davon Zeugnis ab.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Darstellung der historischen Entwicklung der eucharistischen Ekklesiologie A.s, ihrer systematischen Wertung und Ansätzen einer Kritik. Verf. beginnt mit einem Zitat aus der Erläuterung zu Artikel 11 des ersten Schemas „De ecclesia“ auf dem II. Vatikanischen Konzil (1962), die A. als *den* Sprecher der Orthodoxie bezüglich ihrer ekklesiologischen Position herausstellt. An dieser Einstellung hat sich bis heute – trotz mancher Kritik et intra et extra – grundsätzlich nichts geändert; vor allem der Grieche J. Zizioulas hat inzwischen A.s Sicht der Kirche auch in den offiziellen orthodox-katholischen Dialog eingebracht. Deren wichtigstes Element ist die Gegenüberstellung einer eucharistischen Ekklesiologie bei Ignatius von Antiocheia und einer universalistischen bei Cyprian von Karthago, bzw. einer qualitativen und quantitativen Ekklesiologie; spätestens seit dem ersten Konzil von Nikaia (325) sei letztere – so die Auffassung A.s – in Ost und West zur vorherrschenden geworden – zu Unrecht: ein Umdenken sei notwendig. Der radikale Ansatz bei der eucharistischen Ortsgemeinde ist jedoch nur aus der Verzweiflung A.s am jurisdiktionalen Wirrwarr seiner Kirche, d. h. dem Versagen der universalistischen Kirchenkonzeption, zu erklären. So ist es relativ einfach, an diesem Punkt auch die fundamentale Kritik A.s festzumachen, nämlich den Vorwurf der fast völligen Vernachlässigung der universalen Geistgemeinschaft in der Kirche durch die Taufe. Für den deutschen Leser ist noch die (unausgesprochene) Verwandtschaft der Lehre A.s mit den Theorien R. Sohms und A. Harnacks interessant; hinzu kommen Anleihen bei der russischen Theologie des 19. und 20. Jh.s, besonders bei A. S. Chomjakov und S. Bulgakov.

Insgesamt stellt die Arbeit die entscheidenden neuen und starken Seiten der Ekklesiologie A.s, vor allem das neuentdeckte Element der die Grenzen der Konfessionen und Nationen sprengenden Katholizität, deutlich heraus, ohne dabei die verbliebenen Schwächen zu übersehen. Die Dokumentation, die auch ungedrucktes Material berücksichtigt, ist so komplett wie möglich; einige angebliche Zitate aus Thomas von Aquin ließen sich nicht verifizieren, weil sie nicht existieren. – Leider konnten die vielen griechischen Termini aus satztechnischen Gründen nur in deutscher Umschrift wiedergegeben werden; weniger schön wirken auch einige Gräzisierung (z. B. oikoumenisch statt ökumenisch) und in den deutschen Text eingeschobene griechische Wörter (z. B. *katabasis eis allo genos*).  
G. Podskalsky S. J.

### 3. Fundamentaltheologie

*Problemi e prospettive di teologia fondamentale.* Hrsg. René Latourelle und Gerold O'Collins. Brescia: Ed. Queriniana 1980. 443 S.

Der vorliegende Sammelband ist der dritte einer Reihe über Standortreflexionen theologischer Einzelwissenschaften (nach *Problemi e prospettive di teologia morale*, hrsg. von Tullio Goffi, 1976, und *Problemi e prospettive di diritto canonico*, hrsg. von Ernesto Cappellini, 1977), die vom Verlag Queriniana in Brescia besorgt wird. Ein weiterer Sammelband über Probleme und Perspektiven der dogmatischen Theologie ist geplant. – Das Ziel, das die Hrsg. des vorliegenden Bandes, René Latourelle (Kanada) und Gerold O'Collins (Australien), beide Professoren der Fundamentaltheologie an der Pontificia Università Gregoriana in Rom, verfolgten, ist folgendes: „Das vorliegende Werk begründet eine Art von *status quaestionis*, ein Versuch der Fundamentaltheologie, sich zu Beginn eines neuen Jahrzehnts zu situieren und zu definieren. Was ist sie

heute, und welche wahrscheinliche Richtung wird sie in den achtziger Jahren einschlagen?" (13). Die Hrsg. sehen dabei ihren neuen Versuch durchaus in einer Linie mit bisherigen Standortbestimmungen der Theologie. Die 19 Beiträge sind auf 4 Problem-bereiche verteilt. Im 1. Teil werden Probleme der *Identität* und der *Methode* der Funda-mentaltheologie angegangen. Der 1. Beitrag kommt von *J.-P. Torell* und ist den „Neu-Strömungen der Fundamentaltheologie in der nachkonziliären Periode“ (23–40) gewidmet. Im Anschluß analysiert *D. Tracy* „Notwendigkeit und Ungenügsamkeit der Fundamentaltheologie“ (51–58). *R. Latourelle* zeichnet die charakteristischen Züge der gegenwärtigen Fundamentaltheologie, um ihr „neues Bild“ zu bestimmen (59–84). Den Abschluß des ersten Teils bilden Reflexionen von *C. M. Martini*, dem Erzbischof von Mailand, über die Stufen christlicher Reife in der Urkirche „Christliche Initiation und Fundamentaltheologie“, 85–91). – Der 2. Teil umfaßt die Probleme einer theologi-schen Hermeneutik. In die Problematik führt ein Beitrag von *R. Marlé* ein („Hermeneutik und Hl. Schrift“, 95–114). Die Frage nach der Beziehung von „Geschichte und Wahrheit“ wird von *I. de la Potterie* aufgegriffen (115–139). *P. Grech* stellt sich die Fra-ge, inwieweit die Hermeneutik einen Beitrag zur Bewältigung der Probleme des tradi-tionellen Traktates *De Christo legato* (der historische Wert der Evangelien, das messia-nische Bewußtsein Jesu, die christologischen Titel, Wunder und Auferstehung) liefern kann („Das christologische Problem und die Hermeneutik“, 141–170). – Der 3. und umfangreichste Teil ist den Problemen der Christologie („Christologische Zugänge“), jedoch im Horizont der Fundamentaltheologie gewidmet. Diesen leitet *X. Tilliette* mit einem Beitrag über die Frage nach der Möglichkeit einer philosophischen Christologie ein (173–191). *G. Martelet* untersucht den Zusammenhang von Christologie und Anthro-pologie („Für eine christliche Genealogie des Menschen“, 193–212). *T. Citrini* ent-wickelt den Christozentrismus als kritisches Arbeits- und Konstruktionsprinzip des theologischen Diskurses in der Fundamentaltheologie (213–234). Die „Beziehung zwi-schen Altem und Neuem Testament in Jesus Christus“ (235–257) analysiert *P. Grelot*. *J. Guillet* fragt nach dem „Zugang zur Person Jesu“ (259–277). Mit einem Überblick über „Die Auferstehung Jesu in der gegenwärtigen Problematik“ von *G. Ghiberti* schließt der Teil ab. – Der 4. und letzte Teil gilt den ekklesiologischen Problemen in fundamen-taltheologischer Perspektive. *A. Dulles* schreibt über „Die Kirche: Sakrament und Grundlage des Glaubens“ (319–337). *K. Rahner* führt eine „Beobachtung über die Situation des Glaubens heute“ an (339–358). *P. Rossano* untersucht die Beziehung von „Theologie und Religionen“ (359–378). In einem höchst interessanten Beitrag unter-sucht *H. Fries* einige neue Aspekte des Kirchenbegriffs des II. Vatikanischen Konzils („Kirche und Kirchen“, 379–396). *G. O'Collins* sucht und entwickelt „Kriterien für die Interpretation der Traditionen“ in der Kirche (397–411). Mit einem nicht minder wichti-gen und bedeutsamen Beitrag über „Die Theologie gegenüber dem Lehramt“ von *J. Alfaro* (413–432) findet der Sammelband einen würdigen Abschluß. Den meisten Bei-trägen ist eine recht nützliche Kurzbibliographie zum behandelten Thema angefügt. Eine Autorenliste informiert knapp und präzise über Leben und Werk der einzelnen Autoren (5–11). Nicht bloß die internationale Zusammensetzung der Autorengruppe, sondern mehr noch die einzelnen Beiträge selber dokumentieren einen theologischen Pluralismus in der gegenwärtigen Fundamentaltheologie (vgl. 14). Der praktische Nut-zen des Bandes liegt vor allem in der qualifizierten und umfassenden Information über den derzeitigen Problemstand in der katholischen Fundamentaltheologie, wenn auch nicht, was wohl schwer möglich wäre, alle Fragen berücksichtigt werden konnten. – In Kürze wird eine englische Übersetzung (Paulist Press, New York) und eine spanische (Siguome, Salamanca) erscheinen.

B. Groth S. J.

Göllner, Reinhard/Görtz, Heinz-Jürgen/Kienzler, Klaus, *Ein-ladung zum Glauben. Vom Verstehen des Menschen zum Verstehen des Glaubens*. Frei-burg–Basel–Wien: Herder 1979. 240 S.

Unter den neueren fundamentaltheologischen Entwürfen, man denke etwa an E. Biser (Glaubensverständnis – Grundriß einer hermeneutischen Fundamentaltheologie), W. Joest (Fundamentaltheologie), P. Knauer (Der Glaube kommt vom Hören. Ökumenische Fundamentaltheologie) oder J. B. Metz (Glaube in Geschichte und Gesellschaf. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie), dürfte sich das vorlie-gende Buch bald einen hervorragenden Platz erobern. Es entstand aus der theologi-schen Erwachsenenbildung der Erzdiözese Freiburg und ist als Arbeitsbuch für theo-